

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 36

Vorwort: Wir brauchen Macht : nötige Wachtablösung
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

1. Jahrgang, Nummer 36

Wöchentlich, zweimonatliche Beilage

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Jahresabonnement Fr. 20.— Postcheckkonto III 24616, Telephon 2 77 69 Druckerei: Verbandsdruckerei AG Bern

KAMPFBLATT FÜR FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND EIN STARKES EUROPA

WIR BRAUCHEN MACHT — NÖTIGE WACHTABLÖSUNG

In einigen Artikeln haben wir darauf hingewiesen, dass das Entscheidende in der Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Knechtschaft die Macht ist. Wer also die Freiheit retten will, muss ihre Macht stärken.

Diese Macht setzt sich heute, neben militärischen Faktoren, entscheidend aus weiteren Bestandteilen zusammen: Förderung der wissenschaftlichen Forschung, sachliche Information und Entwicklungshilfe.

Das zu erkennen, ist nicht schwer, und die Zustimmung zu einem solchen Programm zur Stärkung der Freiheit ist grundsätzlich leicht zu erlangen. Die Schwierigkeit entsteht dort, wo man vom Wort zur Tat schreiten sollte.

Die Erkenntnis, dass mehr getan werden sollte, dringt zwar durch, aber zu langsam. Die freie Welt ist in Erfüllung ihrer Aufgabe angesichts der Bedrohung durch den Totalitarismus etwa fünf Jahre im Hintertreffen. Was wir heute leisten, wäre zur Zeit der ungarischen Revolution genug gewesen. Und was wir in fünf Jahren wahrscheinlich erst leisten, sollte heute bereits getan werden.

Wenn einem Konkursiten geholfen werden soll, nützt es ihm wenig, wenn Freunde fünfzig oder gar neunzig Prozent seiner Schulden bezahlen. Damit ist er noch nicht saniert und kann nicht neu anfangen. Das gilt sinngemäss für die Aufgaben der freien Welt. Sie nur teilweise zu erfüllen, täuscht bloss über die Schwierigkeiten unserer Lage hinweg.

Hier gilt es, einzusetzen. Opfer zu fordern, ist wohl ein erster Schritt, aber ein völlig ungenügender. Den Worten müssen die Taten folgen.

Diese Taten kommen langsam und harzig. Das muss in nächster Zukunft geändert werden. Mangels einer raschen Antwort auf die Anfangserfolge des Kommunismus in den zwanziger Jahren erlagen die Demokratien Italiens und Deutschlands dem Faschismus und dem Nationalsozialismus. Wenn die freie Welt nicht entweder untergehen oder in einen Neofaschismus verfallen soll, muss die Demokratie früh genug ihre Aufgabe erkennen und ganz erfüllen. Eine Revolution der Jugend kann dies zustandebringen.

Die Vereinigten Staaten bilden in dieser Hinsicht ein positives Bild. Beide jungen Kandidaten, Kennedy und Nixon, haben grössere Leistungen des Staates versprochen, die nur durch ein Opfer des Volkes erbracht werden können.

Sie haben beide, ob demokratisch oder republikanisch, die Bereitschaft zum Opfer

ausdrücklich als Vorbedingung zur grösseren Leistung mehrmals erwähnt. Sie lösen damit einen Mann ab, der immer wieder Beruhigungsspillen verabreichte.

Solche Beruhigungspolitikern sollten überall in der Welt, und besonders in Europa, ersetzt werden. Die junge Generation, wel-

che die Rechnung für die Fehler von heute bezahlen wird, darf nicht zulassen, dass ihr weiterhin Sand in die Augen gestreut wird.

Peter Sager.

Moskaus Optimismus sollte uns warnen

Chruschtschew schlug in seiner Rede vor der Generalversammlung der Uno am 23. September vor, das Generalsekretariat der Uno umzugestalten. Entsprechend der Aufteilung in den Block der Westmächte, der kommunistischen Staaten und der Neutralen sollte das Generalsekretariat einen Vertreter eines jeden Blocks umfassen, also ein Dreiergremium werden.

Generalsekretär Hammarskjöld, so sagte Chruschtschew am Sonntag in Glen Cove in der Villa der Sowjetdelegation, könnte wohl Sekretär für die Westmächte bleiben. Er habe nichts dagegen, solange ihm Vertreter der beiden anderen Gruppen beigegeben würden.

Chruschtschews Vorschlag entspricht der Taktik der Kommunisten in den Fällen, da sie sich noch nicht stark genug zur Uebernahme der Macht fühlen.

In der Sowjetunion strebten die verschiedenen Erben Stalins, die sich einzeln nicht stark genug fühlten, die «kollektive Führung» an, die auch 1953 bis 1956 theoretisch bestand, bis aus den Diadochenkämpfen Chruschtschew als der stärkere hervorging. Ein Jahr lang hielt er sich an der Spitze, bis die Antiparteikrise 1957 seine Stellung erschütterte. Er verbannte damals unter anderem Molotow in die Aeusseren Mongolei, musste aber eine Erweiterung des Parteisekretariates in Kauf nehmen.

Das war keine «kollektive Führung» — soweit war seine Stellung nicht gefährdet — aber doch ein Kompromiss. Im Frühling dieses Jahres fühlte er sich stark genug, das Sekretariat wieder zu verkleinern (KB, 11. Mai).

Ebenso sind die «Volksfront»-Bestrebungen der Kommunisten in der Geschichte

Die enge Verbindung des Unterrichts mit dem Leben, mit der Produktion und mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus muss zum obersten Grundsatz für das Studium der Grundlagen der Wissenschaften in der Schule, zur Basis der Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste der kommunistischen Moral werden.

Chruschtschew, Rede auf dem 21. Parteitag der KPdSU, 28. Jan. 1959

des westlichen Parlamentarismus zu bewerten. Die Zusammenarbeit mit anderen Parteien war Mittel zur Infiltration, zur Lähmung der Handlungsfreiheit der infiltrierten Parteien und zur schliesslichen Uebernahme der Macht. Die Tschechoslowakei ist das klassische Beispiel dieser Taktik.

In Finnland haben die Kommunisten im Gewerkschaftsbund soeben diese Taktik versucht und dabei vorderhand den kürzern gezogen (KB, 17. August, 14. September).

Dasselbe versuchten sie auch, den primitiveren Verhältnissen angepasst, im Kongo. Auch dort haben sie keinen Erfolg gehabt.

Diese Misserfolge darf man weder zu hoch noch zu niedrig einschätzen. Sie zeigen, dass entschlossene Abwehr Erfolg hat; sie dürfen aber auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass solche Misserfolge für Moskau nur kleinere Rückschläge in einem weltweiten Spiel sind. Keine Kreml-Regierung stürzt wegen einer solchen Affäre.

Ebenso wurde der Misserfolg der Sowjets in der ausserordentlichen Generalversammlung (der «Nottagung») der Uno unmittelbar vor der ordentlichen Tagung überschätzt.

Der Angriff Chruschtschews auf die Institution der Uno beweist dies. Er fühlt sich stark genug, um in der Uno, an deren Spielregeln sich die Sowjets bis anhin zumindest formell hielten, schon die Taktik vorzuschlagen, die Moskau nach dem Kriege in den osteuropäischen Staaten vorschlug.

Chruschtschew sieht somit den kommunistischen Einfluss in der Uno schon so steigen, dass er die Vorstufentaktik zur Errichtung eines Satelliten anwenden zu können glaubt, indem er das Generalsekretariat infiltriert, um es zu lähmen und endlich zu übernehmen.

Dies ist die einzig mögliche Analyse seines Verhaltens. Eines Verhaltens, das zeigt, dass, während der Westen wegen einiger Lokalmisserfolge der UdSSR bereits leichtsinnig jubelt, Moskau sich dem Endsieg näher als je glaubt.